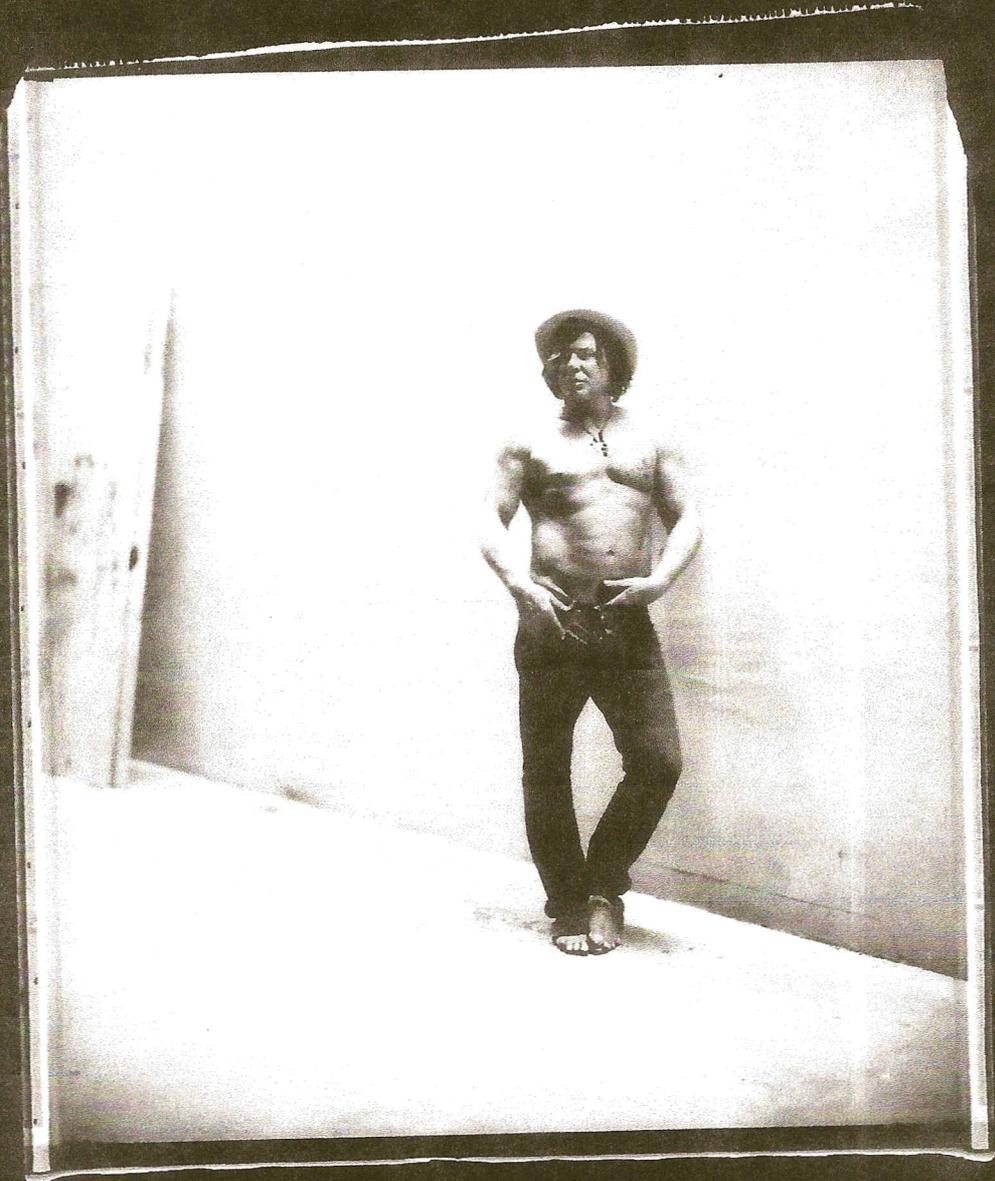




# faq

M a g a z i n e



N°08

Verlagspostamt: 1070 Wien, P.b.b. - 10200038511 P

# FOUR FEET UNDER

Obwohl auch in Österreich Haustiere nicht selten den Status eines Familienmitglieds einnehmen, gilt ein Tierbegräbnis hierzulande wohl eher als bedenkliches Kuriosum denn als notwendiger Akt des Abschiednehmens. Dennoch werden mittlerweile von der schlichten Urne bis zum exklusiven Diamanten eine Vielzahl von Alternativen zur obligatorischen Tierkörperverwertung angeboten: Porträt eines Gewerbes, das wie kein zweites von Überzeugung und Engagement seiner Betreiber lebt.

**D**ie Idee, verdiente Vierbeiner auf würdevolle Art zu bestatten, ist keine Erfindung emotional ausgehungerrter Großstadtmenschen; Von antiken Grabstätten für Pferde, Katzen und Hunde – je nach regionalem Kult – abgesehen, findet sich beispielsweise neben dem Barockschlösschen Riegersburg im Waldviertel ein kleiner Friedhof für die Jagdhunde des ehemaligen Grafen, der Besuchern gerne als Kuriosum gezeigt wird. Während in den USA schon seit Jahrzehnten Hundebegräbnisse durchgeführt werden und auch in Deutschland eine vitale Tierbestattungskultur existiert, entwickelt sich diese Praxis hierzulande nur zögerlich. Das mag an der vom ländlichen Katholizismus geprägten österreichischen Mentalität liegen, die Tieren eher einen Nutzen als eine Seele attestiert, oder einfach daran, dass in Österreich prinzipiell alles mit Verspätung ankommt. So denkt man bei Tierbestattung wohl eher an von Kinderhand gebastelte Holzkreuze wie in Stephen Kings „Pet Sematary“ als an ein professionelles Gewerbe, zumal es gar nicht so einfach ist, eine Genehmigung dafür zu bekommen. Trotzdem entstanden unter klingenden Namen wie „Antares“, „Anubis“ oder „Franz von Assisi“ in den letzten Jahren mehrere Tierbestattungsbetriebe, meist auf Initiative von tierlieben Privatpersonen, die Haustieren das ungestüme Schicksal ersparen wollen, ihren letzten Weg in der Tierkörperverwertung mit Schlachtabfällen und verdorbenem Fleisch zu teilen. Wie bei Menschen werden vor allem zwei Arten von Bestattung angeboten: Einäscherung im Krematorium und die klassische Erdbestattung auf speziellen Friedhöfen.

#### **IN FRIEDEN RUHEN**

Der einzige Tierfriedhof im Großraum Wien, der zugleich der älteste Österreichs ist, heißt „Waldesruh“ und liegt in Sierndorf bei Stockerau nahe der Weinviertler Schnellstraße. Seit 2007 wird er vom Österreichischen (nicht zu verwechseln mit dem Wiener) Tierschutzverein betrieben, nachdem die früheren Besitzer das seit Anfang der Achtziger Jahre bestehende Areal durch Nachlässigkeit und Prestreiterei ziemlich heruntergewirtschaftet hatten. Manfred Maier ist einer der wenigen hauptamtlichen Mitarbeiter des Österreichischen Tierschutzvereins und so etwas wie die gute Seele von Waldesruh. Seine Tätigkeit ist ein 24-Stunden-Job: Er steht rund um die Uhr für die Abholung verstorbener Tiere bereit, pflegt eigenhändig die Gräber, informiert halbjährlich an die 400 Institutionen über Tierbestattung, übernimmt den Fahrtendienst für Besucher und führt auch die Beisetzungen durch. Zu dieser Art von Beruf sind wohl nur Überzeugungstäter fähig. Vom Pathos radikaler Tierschützer ist bei Manfred Maier aber nichts zu spüren, eher ehrliches Interesse und eine pragmatische Herzlichkeit im Umgang mit Mensch und Tier. Vor langer Zeit war er einmal Fahrlehrer, doch das Bedürfnis nach einer erfüllenderen Tätigkeit brachte ihn zum Österreichischen Tierschutzverein, wo er sich bald so

intensiv engagierte, dass selbst für eigene Haustiere keine Zeit mehr blieb, geschweige denn für einen Zivilberuf. Interessierte Besucher führt Maier stolz über das sorgfältig gepflegte, 3000 Quadratmeter große Gelände, erklärt routiniert die verschiedenen Arten von Gräbern und betont mehrmals, dass der Reinerlös aus Grabmieten und Beerdigungskosten im Gegensatz zu anderen Tierbestattern ausschließlich dem Tierschutz zu Gute kommt. An die 160 Tiere liegen unter dem grünen Rasen begraben, die meisten in aufwändig gestalteten Individualgräbern, die wie Minimundus-Versionen menschlicher Grabstätten aussehen. Manche der Grabsteine, die vom selben Steinmetz wie Falcos Grab am Zentralfriedhof angefertigt werden, haben dementsprechend mehrere tausend Euro gekostet. Wer beerdigt seine Tiere dermaßen opulent? „Tierfreunde“, antwortet Manfred Maier schlicht, „und die sind sowohl vom Alter als auch von der Herkunft ganz verschieden. Von Familien mit einem fünfjährigen Kind, das seinen Hamster bestatten lässt, bis zu den Seniorinnen, die schon mehrere Hunde hier haben und jeden Monat vorbei kommen, gibt es wirklich alles.“

Zu vielen Gräbern weiß er eine Geschichte zu erzählen; von einem Chihuahua beispielsweise, der tragisch im Italien-Urlaub verunglückte, oder von einem 70 Kilo schweren Hirtenhund, der aus Ungarn hertransportiert werden musste und dessen Grab als einziges menschliche Dimensionen erreicht. Ganze Adelsgeschlechter von Dobermännern ruhen hier, dazwischen Katzen und Kleintiere aller Art, bald soll es auch eine Urnenwand geben, und den verstorbenen Pflügetieren des Vereins ist ein großes Gemeinschaftsgrab gewidmet, auf dem sich noch die Osterhasen tummeln. Besonders die Individualgräber werden tatsächlich über Jahre hinweg regelmäßig besucht: „Du warst mein Lebenswunsch und die Erfüllung!“ steht in goldener Gravur auf dem Grabstein des Pudels Wotan von der Burg Raiffach, der halb unter einem Meer aus Kunstblumen verschwindet, und auf einem anderen: „Wir danken dir und Murli für die wundervollen Jahre voller Treue und Liebe, in unseren Herzen und Gedanken werdet ihr immer

**DU WARST  
MEIN  
LEBENSWUNSCH  
UND DIE  
ERFÜLLUNG!**

weiterleben, bis der Tag kommt, an dem wir uns am Ende des Regenbogens wiedersehen.“ Darunter stehen mehrere weiße Engel und ein eierbehängener Osterstrauch; die Besitzerin, erzählt Herr Maier, wechselt sich bei den Besuchen jede Woche mit ihrer Schwester ab, die das gegenüberliegende Grab ihres Kaninchens nicht weniger sorgfältig schmückt. Außerhalb der Friedhofsmauern, die hier Zäune sind, stößt dieser hingebungsvolle Totenkult nicht immer auf Verständnis: „Wir wissen natürlich, dass unsere Kunden oft hören, ‚Was tust du dir denn so viel an wegen dem Tier, nimm dir doch einfach ein neues.‘ Aber wenn man zehn oder zwanzig Jahre mit einem Tier gelebt hat, ist es einem natürlich ans Herz gewachsen, und wenn es dann stirbt, bricht für viele eine Welt zusammen. Da ist der Friedhof einfach eine gute Möglichkeit, die Trauer zu verarbeiten.“ Auch die Begräbnisse sind pietätvoll gestaltete Nachahmungen traditioneller Trauerzeremonien, für die Manfred Maier mit einem Totengräber vom Zentralfriedhof zusammenarbeitet: Begleitet von klassischer Musik wird der Leichnam in einem Holzsarg an langen Seilen in die Grube hinuntergelassen, manche Hinterbliebenen stiften auch Blumenkränze oder bereiten eine Grabrede vor, sofern sie emotional in der Lage sind, an der Beerdigung teilzunehmen. Sogar Exhumierungen werden dann und wann beantragt. „Da war zum Beispiel eine Dame, deren Frettchen vor zwanzig Jahren hier bestattet wurde, und weil sie inzwischen nicht mehr die Möglichkeit hat, auf den Friedhof zu kommen, hat sie jetzt kremieren

lassen, was noch übrig war, damit sie die Asche immer bei sich zu Hause haben kann.“ Nach dem ausführlichen Rundgang am Tierfriedhof bleibt nur festzustellen: Was immer für die Seelenruhe verstorbener Menschen getan wird, das gibt es für Tiere mit Sicherheit auch schon. Der Österreichische Tierschutzverein kämpft mittlerweile darum, umgekehrt eine größere rechtliche Flexibilität für Humanbestattungen zu erwirken: Denn manche Tierfreunde möchten die Gräber ihrer Schützlinge nicht nur jahrelang pflegen, sondern sich nach dem eigenen Tod auch selbst darin bestatten lassen – so wie eben andernorts in einem Familiengrab.

---